

Der Zweieinhalb-Fronten-Krieg

Mittlerweile sollte jeder mitgekriegt haben, in welchem Zustand sich die Erde befindet. Die Leute jedoch, die wirklich etwas in der Politik zu sagen haben, scheinen sich der Wahrheit dann aber doch noch nicht so ganz angenommen zu haben. So zumindest schien es den Schülern und Studenten, die 2018 das in die Hand nahmen, wofür die staatlichen Repräsentanten ganz Europas nicht fähig waren. Dem musste die Politik natürlich etwas entgegensetzen. Heute sehen wir uns in einem Streit zwischen schwänzenden Schülern und überkorrekten Abgeordneten – und, nicht zu vergessen, den Medien, die uns mit ihrem Halbwissen bereichern. Dieser Zweieinhalb-Fronten-Krieg stellt nun jeden vor die Wahl: Schule oder Planet ?

Fridays for Future. Eine Klimabewegung, bestehend aus Jugendlichen, die seit einigen Jahren regelmäßig den Freitag Mittag statt in der Schule auf Demonstrationen verbringen. Für das Pariser Abkommen. Gegen fossile Brennstoffe, für erneuerbare Energien und den Ausbau der Mittel des öffentlichen Nahverkehrs. Ausgehend von der schwedischen Initiatorin Greta Thunberg verbreitete es sich in wenigen Wochen auf der ganzen Welt.

Die Medien sind außer sich. Jugendliche, die sich engagieren? Ja, und das weit mehr als die meisten von ihnen; erwachsenen Menschen, die nichts dazu beizutragen haben, als dem Ganzen ungläubig zuzusehen, um es letztendlich als „adoleszenten Hang zur Dramatik“¹ abzutun. So ein kurzfristiger Ausbruch aus der Vernunft hunderttausender Menschen, geschuldet der Pubertät, scheint jedoch eher unwahrscheinlich. Ein anderes Gedankenspiel: Die Jugend wird von Interessenverbänden instrumentalisiert. Wer hätte der Grauen Koalition eine solche Kreativität zugetraut. Möglicherweise liegt es auch daran, dass es um ihre Zukunft geht, mutmaßen andere. Korrekt, denn die Gesetze, die heute erlassen werden – oder auch nicht – zeigen ihre nicht gerade güldenen Konsequenzen erst Jahrzehnte später. Mit denen werden sie wohl oder übel leben müssen. Aber das würde dann ja heißen, dass die Entscheidungsträger verantwortungslos und ignorant sind. Dann wohl lieber doch nicht.

Wie der ein oder andere Politiker oder auch der Journalist Jasper von Altenbockum erkannt haben, verstößt das Schwänzen der Schule gegen die Schulpflicht.² Für den Protest könne doch ebenso das Wochenende genutzt werden. In ihrer Kritik haben sie die zwei folgenden Punkte außer Acht gelassen: Reizt man das System nicht, indem man gegen die Regeln verstößt, erweckt man seine Aufmerksamkeit nicht. Nur so zieht man Interesse auf sich, nur so kann man etwas bewirken. Zweitens soll Fridays for Future einen Streik, eine „Niederlegung der Arbeit“ darstellen: keine Beschlüsse, keine Schule. Das hat ein Streik so an sich. Welche Arbeit will ein Schüler am Wochenende niederlegen? Das aufreibende Fernsehen? Die Politiker würden wahrhaft mit den Zähnen knirschen. Auch nach der ehemaligen britischen Premierministerin Theresa May seien die versäumten Stunden wichtig für die spätere Kompetenz der Jugendlichen, den Klimawandel mittels

¹Trautsch, Matthias: Protest am Zeugnistag

²Von Altenbockum, Jasper: Warum nur freitags?

Wissenschaft oder Ingenieurskunst entgegenzustehen.³ Wie aber eine Doppelstunde in der Woche weniger eine möglichen beruflichen Laufbahn unwiederbringlich durchkreuzen soll, ist zu hinterfragen.

Neben Klassikern wie die Missachtung der Schulpflicht missbilligt man vor allem die Beweggründe einiger Demonstranten. Schließlich seien sie nur vor Ort, da ein Protest für den Klimaschutz in Anbetracht des parallel laufenden Unterrichts das kleinere Übel sei. Stimmt. Und mit einem Einwegbecher von Starbucks oder des Erwerbs chinesischer Handys wirkten sie doch genau dem entgegen, wofür sie so ambitioniert protestieren.⁴ Stimmt auch. Dadurch aber erklärt man das Anliegen der Schüler und Studenten als entwertet, und das ist der Fehler. Hier wird ganz einfach die Lage verkannt. Es geht nicht darum, dass die Teilnehmer der Demonstration alle moralisch rein und aus unwiderlegbar rechten Gründen handeln. Es geht darum, dass unser Planet gerettet werden muss, und dabei können wir jeden gebrauchen, der der Legislative ihre Fehler aufzeigt. Und wenn die niederträchtigen Gepflogenheiten der 15-jährigen geradezu doppelagentartige Ausmaße annehmen, dann ist das verkraftbar, solange es Wirkung zeigt. Es darf nicht sein, dass die Relevanz des Unterfangens nur aufgrund der Unzurechnungsfähigkeit von Kindern herabgestuft wird, zumal es alle anderen Menschen der Welt genauso angeht. Hier wird sich die Freiheit genommen, der Klimakrise und dem europaweiten Streik dagegen die Bedeutung abzusprechen, weil sich wieder jemand zu lange nicht über die geistig-moralisch verkümmerte Jugend beschwert hat. Mit den Einwegbechern und den Handys hat er natürlich grundsätzlich recht. Das ist aber ein generelles Problem.

Es gibt allerdings auch Leute, die dem Protest etwas Positives abgewinnen können, und das ist der richtige Ansatz. Wie oft versammeln sich tausende Teenager in hunderten Städten, um für etwas tatsächlich Lobenswertes einzutreten? Allzu häufig hat die Welt etwas derartiges noch nicht gesehen. Wobei die Verantwortlichen versagen, zeigt die Jugend Einsatz. Dass die Generation Z jemals Verstand, ja sogar mehr davon zeigen würde als unsere honorierten Akademiker und Experten in der Politik, hätte niemand gedacht, zumindest nicht unsere Akademiker und Experten. Zudem prägt sich der Sinn für Gemeinschaft und Verantwortung bei Beteiligten aus, zwei wirklich förderliche Eigenschaften in Hinblick auf unsere Zukunft. Dass mit der Aktion die Schulpflicht verletzt wird, ist bekannt – ob man es glaubt oder nicht, auch den Schülern selbst. Nur waren diese nicht zu bequem, die Relevanz der gegenüberstehenden Möglichkeiten abzuwägen, anstatt sich der unantastbaren Schulordnung ohne Hinterfragung zu beugen. Was nützen gute Noten, wenn man keine Zukunft hat? Eine legitime Frage. Diejenigen aber, die sich dem Protest nur um des Schwänzens Willen anschließen, werden dem Staat aller Wahrscheinlichkeit nach so oder so keinen allzu bemerkenswerten Aufschwung geben. In dem Sinne: keine Sorge, Frau May.

Es gibt so einige, die sich an den Mitgliedern von Fridays for Future ein Beispiel nehmen können. Sie tun auf ihrem Weg sehr viel Richtiges. Umgeben von gesetzgebenden Schreibtischtieren, von denen sich einige die Realität zu begreifen nicht erbarmen können, ergreifen sie die Initiative. Und das sollte jeder tun. Ob nun durch Engagement in der Politik oder ganz einfach die Reduktion von Abfall und Konsum oder häufigeres

³May, Theresa: Thousands of children stage school walk out to protest climate change

⁴Wais, Rudi: Kontra: „Fridays for Future“ ist eine große Inszenierung

Fahrradfahren. Es ist nicht allzu schwer. Gebt unserem Planeten eine Chance, damit er euch eine gibt. Dann müssen auch die vermaledeiten Schulschwänzer eure hochgeschätzte Doppelstunde Kunst nicht verpassen.

Literaturverzeichnis

MAY, THERESA: Thousands of children stage school walk out to protest climate change. In: The Telegraph
[15.02.2019]

TRAUTSCH, MATTHIAS: Protest am Zeugnistag. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung [01.02.2019]

VON ALTENBOCKUM, JASPER: Warum nur freitags? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung [28.02.2019]

WAIS, RUDI: Kontra: „Fridays for Future“ ist eine große Inszenierung. In: Augsburger Allgemeine
[24.01.2019]